

Laibacher Zeitung.



Pränumerationspreis: Mit Postverendung: ganzjährig 30 K., halbjährig 15 K. Im Kontor: ganzjährig 22 K., halbjährig 11 K. Für die Zustellung ins Haus ganzjährig 2 K. — Insetionsgebühr: Für kleine Inserate bis zu 4 Zeilen 50 h., größere per Zeile 12 h.; bei öfteren Wiederholungen per Zeile 8 h.

Die „Laibacher Zeitung“ erscheint täglich, mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. Die Administration befindet sich Kongregplatz Nr. 2, die Redaktion Dalmatingasse Nr. 10. Ebrechstunden der Redaktion von 8 bis 10 Uhr vormittags. Unfrancierte Briefe werden nicht angenommen. Manuskripte nicht zurückgestellt.

Amtlicher Teil.

Das Ministerium des Innern hat die von der 36. ordentlichen Generalversammlung der Aktionäre der „Krainischen Industrie-Gesellschaft“ in Laibach in Wien am 18. November 1905 beschlossene Statutenänderung genehmigt.

Nichtamtlicher Teil.

Ungarn.

In allen Blättern wird das Scheitern der Verhandlungen mit der ungarischen Koalition zum Gegenstand der Besprechung gemacht.

Die „Neue Freie Presse“ führt aus, daß es jetzt erst, da die Botschaft der Krone und die Antwort der Koalition vorliegen, klar werde, daß die Verhandlungen scheitern mußten. Die Krone hätte mit Absicht sich selbst täuschen müssen, um in dieser Antwort ein Eingehen auf ihre Wünsche zu erblicken. Was von ihr verlangt wurde, war nicht bloß das Aufgeben des Rechtsstandpunktes, den die Koalition mit Rücksicht auf die schwierige Lage des Landes respektieren und mit dem sie „praktisch rechnen“ wollte, sondern die jetzt schon zu übernehmende Verpflichtung, unter verstärktem Druck die Forderungen zu bewilligen, welche die Krone grundsätzlich ablehnen zu müssen glaubt. Was die Koalition in bezug auf die Handelsverträge fordert, würde uns mit ähnlichen Verwicklungen bedrohen, wie sie jetzt infolge der serbisch-bulgarischen Zollunion diese Staaten heimsuchen. Dazu kommt aber überdies eine der heikelsten Verfassungsfragen, welche von der Koalition damit aufgeworfen wird, daß sie das Recht der Krone, den Reichstag zu vertagen, zu beschränken wünscht. Trotzdem erscheint es nicht als unvermeidlich, daß damit die Bemühungen um Beilegung des Konflikts eingestellt werden müssen.

Das „Neue Wiener Tagblatt“ erklärt: Jedermann, der nur ein wenig die politischen Verhältnisse mit gesundem Verstand beurteilt und der die

Erfahrungen der letzten Jahre zu Hilfe nimmt, wird sagen müssen, daß die Forderungen der Koalition die vollständige Verleugnung des 1867er Ausgleichs sind, daß sie nicht den Weg zur Personalunion bedeuten, sondern die Personalunion schon selbst sind. Wenn die Koalition auf ihren Forderungen beharrt, so fällt die ganze Verantwortung für die verhängnisvollen Konsequenzen auf sie.

Die „Zeit“ hat aus der Publikation der Vorschläge der Koalition den Eindruck gewonnen, daß die Koalitionsparteien friedfertiges Entgegenkommen zeigten. Es bestehe auch kein Zweifel darüber, daß diese Absicht bei der Krone vorhanden war. Es müsse deshalb nicht zum Kriege kommen. Nach wie vor mahnen alle Erwägungen der Vernunft zu einem friedlichen Ausgleich; und so wird denn neuerdings verhandelt werden müssen, nur hoffentlich mit mehr Klugheit, mit mehr praktischem Sinn und — durch einen anderen Mittelsmann. Denn Graf Andrássy — seinem Talent und Charakter alle Ehre — aber gerade zu dieser Mission war er nicht der Richtige. Dazu gehört einer, der weniger Vergangenheit und mehr Ehrgeiz hat.

Das „Fremdenblatt“ jagt, man könne nur staunen, daß die Koalition mit ähnlichen Anträgen überhaupt vor dem Throne erscheinen konnte. Der Monarch hätte die Hand zum Frieden gereicht. Die Koalition hatte nicht den Mut, auf den Vorschlag einzugehen. Sie ist es, die das Friedensangebot zurückgewiesen hat. Sie ist mit Forderungen hervorgetreten, die alle bisherigen Propositionen an Schärfe überboten haben. Sie trägt die Verantwortung für all das, was kommen kann, wenn sie sich nicht noch rechtzeitig der Pflicht erinnert, umzukehren und die verhängnisvolle Bahn zu verlassen, auf der sie, von den Extremen gepeitscht, in stets schwierigeren Wirrnisse stürzt.

Das „Neue Wiener Journal“ jagt, der Hochmut und das Machtgefühl, die sich in den Vorschlägen der Koalition blähen, seien nur durch die politische Psychose zu verstehen, die einen Teil der ungarischen Chauvinisten ergriffen hat. Die Kriegskosten dieses Kampfes unfruchtbarer Negation werde das Land, werden die Steuerträger bezaglen.

Die „Österreichische Volkszeitung“ ist der Ansicht, daß die Koalition den Frieden nicht wolle. So sprechen nicht Leute, die den Frieden wünschen, sondern Leute, die auf den Trümmern einer eroberten Festung dem unterworfenen Gegner die Friedensbedingungen diktieren.

Das „Illustrierte Wiener Extrablatt“ sieht die Zukunft Ungarns in dem düstersten Lichte. Die Nation sei in schlechten Händen, sie lasse sich von Virtuosen der Phrase willig an den Abgrund führen. Niemand hat den Mut, sich dem verderblichen Strom entgegenzustellen.

Das „Vaterland“ kritisiert das Verhalten der Koalition gleichfalls in der abfälligsten Weise und meint, die Zeit für die „Fortspinnung des Friedensfadens“ sei überhaupt abgelaufen. Mangel jeder ernstlichen „Basis für weitere Verhandlungen“ wird gehandelt werden müssen. Ungarn kann man nur retten, wenn man es nicht für eine Minute der Trivialität seiner führenden Kreise ausliefert.

Das „Deutsche Volksblatt“ meint, der erste Schritt, der nun getan werden müßte, hätte darin zu bestehen, daß alle bisher den Ungarn gemachten Konzessionen in der Armeefrage zurückgenommen werden. Dann müßte die Okroyierung eines Wasagegesetzes erfolgen, welches den Nationalitäten in Ungarn freie Bahn schafft.

Die „Deutsche Zeitung“ ist zur Ansicht gelangt, daß beide Teile in grundsätzlicher Beziehung noch weiter auseinander gekommen sind. Die intransigente Starrköpfigkeit der Gegenvorschläge der Koalition mußte unbedingt eine Zurückweisung seitens der Krone erfahren.

Das „Wiener Deutsche Tagblatt“ spricht die Hoffnung aus, daß man in Österreich nicht einen Augenblick zaudern werde, die Folgerungen aus dem Vorgehen der Ungarn zu ziehen. Da gibt es kein Zaudern, denn die Gefahr ist nicht gering und sie ist keineswegs abgewendet.

Die „Arbeiterzeitung“ führt aus, daß nach diesem so gründlich mißglückten Lösungsversuch die dualistische Frage nur noch klarer geworden sei: daß man in beiden Staaten Parlamente aufrichten muß, welche wirklich im Vollmachtenamen der Völ-

Feuilleton.

Was uns die Hand verrät.

Eine chironomantische Blanderei. Von Hans Freimark.
(Fortsetzung.)

Den Faktoren der praktischen Tätigkeit stellen sich die der künstlerischen und philosophischen Lebenserfüllung entgegen. Die künstlerische Hand ähnelt der psychischen — sind es doch jeeliche Kräfte, welche den Bildner, Maler, Dichter und Musiker zu seinen Schöpfungen anregen — doch entbehrt sie der ruhigen und reinen Umrisse, welche der Hand des Idealisten eigen. Die erstere Handform läßt den Schluß auf Sensibilität und Empfindsamkeit zu. Ist sie besonders markant ausgebildet, so deutet sie auf unbezähmbare Vergnügungssucht, die leicht in moralische Haltlosigkeit ausartet. — Die Hand des Denkers endlich, mit auffallend knotigen Fingergliedern — was für Ordnungsliebe und Ordnungssinn spricht — macht einen knochigen, harten Eindruck. Der Besitzer einer solchen Hand begnügt sich nicht mit Erforschung der Außenwelt der Dinge, er strebt in ihren Kern zu dringen und ihr inneres Wesen und Sein sich und der Welt zu enthüllen. Er spürt der letzten Ursache alles Seienden nach und müht sich, sie mit unumstößlichen Fakten zu beweisen.

Bei einer Beurteilung der verschiedenen Handformen ist nicht nur der Gesamteindruck maßgebend, es sind auch symptomatische Einzelbeobachtungen anzustellen. Glatte Finger z. B. weisen auf einen leidenschaftlichen Charakter, der seinen sinnlichen Instinkten unterworfen ist. Knotige Fingerglieder

verraten weise, abwägende Vorsicht und kluge Berücksichtigung aller Lebens eventualitäten von seiten ihres Eigners. Zu beachten ist auch die natürliche Konjunktur der Hand. Die Besitzer weicher Hände sind im allgemeinen zartfühlender, empfindsamer, aber zumeist auch eigensüchtiger als diejenigen, deren harte Hände zwar weniger Kunstsinne, aber desto festere Treue gegen sich und andere in allen Angelegenheiten verheißen.

Besondere Erwähnung fordert der Daumen. Er wird in der Chironomie als Vertreter des Willens und der Logik angesprochen. Ein kleiner, magerer Daumen ist Anzeichen eines unselbständigen, den divergierendsten Einflüssen zugänglichen Charakters, der sich am wohlsten befindet, wenn er die Leitung seines Schicksals stärkeren Händen anvertrauen kann. Diese letzteren machen sich uns durch ihren großen, kräftigen Daumen kenntlich, der bedeutendes Selbstbewußtsein und treffsicheres Erfassen der Lebenslage verkündet. Solche Naturen finden die Basis ihrer Entscheidungen in lüthüberlegten Vernunftschlüssen.

Dies sind in Kürze die aus den Handformen zu ziehenden Folgerungen. Wir kommen nunmehr zu der viel interessanteren, weil mysteriöser scheinenden Handschlächkunde. Die erste flüchtige Augeninspektion läßt in der Palma, den Handfläche, drei größere Linien erkennen, um die sich eine Menge von kleinen und kleinsten gruppieren. Diese Linien, die Lebens-, die Kopf- und die Herzenslinie bilden bei normalem Verlauf ein großes lateinisches M, bei dem der eine Mittelstrich zu ergänzen ist. Die Konstellation kündigt, daß Kopf und Herz sich in ihrem Einfluß auf die Lebensgestaltung

einander die Wage halten, was einen glatten und zufriedenstellenden Lebenslauf verheißt. Die Lebenslinie ist jene, welche dem Daumen zugelegen, die Daumenwurzel umkreist. Ist sie lang und wohlgebildet, so sichert sie ein in Gesundheit verbrachtes Dasein zu, das erst im hohen Alter zu seinem natürlichen Abschluß gelangt. Wird die Lebenslinie durch einen feinen neben ihr hergehenden Strich verdoppelt, dann dürfen wir unseres Glückes gewiß sein. Die Art dieses Glückes erhellt aus etwaigen Spaltungen und Abzweigungen der Hauptlinie. Eine von der Mitte dieser ausgehende Verzweigung zeigt an, daß unserem Lebensschifflein der Hafen der Ehe winkt, wenn es nicht bereits in diesen eingelaufen ist. Weitere von dem Zweige abgehende Verzweigungen lassen uns die Zahl der Sproßlinge des Ehebundes erkennen, in denen wir uns widerspiegelnd erkennen dürfen.

Von der Lebenslinie wenden wir uns zur Kopflinie, der mittelsten des M, welche häufig an ihrem Anfangspunkte mit der Lebenslinie eng verbunden ist. Diese Vereinigung bezeugt Scharfsinn und Klugheit in allen irdischen Angelegenheiten. Befindet sich zwischen den Anfängen der Kopf- und Lebenslinie ein ungewöhnlich weiter Zwischenraum, dann ist die betreffende Person von kritikloser Leichtgläubigkeit und Vertrauensseligkeit. Wie unvorteilhaft eine solche Veranlagung in unserer auf energischste Wahrung der eigenen Interessen zugeschnittenen Zeit ist, braucht nicht betont zu werden. Ein Regulativ dieser Schwäche ist in guter, klarer Bildung der Kopflinie zu erblicken, was hellen Geist und festen Willen verrät.

(Schluß folgt.)

fer sprechen und handeln können, und daß diese dann feststellen und vereinbaren, wie die Selbständigkeit und wie die Gemeinsamkeit beider Staaten beschaffen sein soll.

Politische Uebersicht.

Laibach, 7. Februar.

Der „Politik“ wird aus Brünn berichtet: Die czechisch-soziale Partei befaßt sich bei den Neuwahlen für den Landtag in allen czechischen Wahlbezirken der allgemeinen Wählerkurie, sowie in einzelnen städtischen Wahlbezirken eigene Kandidaten aufzustellen. Die czechischen bürgerlichen Parteien werden nur solche Wahlwerber unterstützen, welche sich zur gemeinsamen nationalen Arbeit im Landtage verpflichten. — Bezüglich der Großgrundbesitzer meldet dasselbe Blatt, daß eine Konfession der Mittelpartei mit den Konservativen höchstwahrscheinlich sei. Die Zuteilung der Mandate wird jedoch erst nach beendeter Reichsratsstagung erfolgen. Viele Grundbesitzer, die sich bisher vom politischen Leben ferngehalten haben, sind der konservativen Partei beigetreten.

In Rom werden die Mitteilungen eines auswärtigen Blattes über eine angebliche italienisch-montenegrinische Militär-Konvention für vollständig aus der Luft gegriffen erklärt. In Regierungskreisen sage man, daß derartige Meldungen keines Dementis bedürfen, da sie von keinem vernünftigen Menschen geglaubt werden. Die „Tribuna“ bedauert immerhin solche Veröffentlichungen und fragt, wann gewisse Blätter einsehen werden, daß ihre Italien feindliche Haltung ungerichtet und in jeder Hinsicht beklagenswert sei.

Nach einer Meldung aus Rom sind aus dem Vatikan bereits besondere Befehle an die Bischöfe und die Priester in Frankreich ergangen, sich jeder Handlung der Gewalttätigkeit und des Widerstandes gegen die Inventionen zu enthalten. Man ist allgemein der Ansicht, daß die Katholiken ihr Widerstandsgebiet schlecht gewählt haben, da die Inventionenaufnahme einzig und allein den Zweck verfolgt, die Übergabe des Kirchenguts zu sichern und die Verantwortlichkeit der Kultusvereine zu verbürgen. Die letzten Zwischenfälle werden, wie man glaubt, die Veröffentlichung der päpstlichen Instruktionen in betreff des Trennungsgesetzes beschleunigen. Sie werden nach der herrschenden Überzeugung in dem Sinne abgefaßt sein, daß die Katholiken das Gesetz annehmen können.

Die Darstellungen, welche die Zustände in Marokko als bedrohlich kennzeichnen und die Gefahr eines Bürgerkrieges ankündigen, werden in einer Mitteilung aus Madrid bestritten. Es besteht allerdings eine Agitation zur Aufwiegelung der Araber und anderer Stämme, von einer bedenklichen Gestaltung der gesamten Lage im Sultanat löne jedoch nicht gesprochen werden. In Tanger herrscht völlige Ruhe und werden keinerlei Besorgnisse gehegt.

Harte Menschen.

Roman von Alexander Kömer.

(11. Fortsetzung.) (Nachdruck verboten.)

Ob sie ihn so leichtem Herzens aufgegeben hatte? Geantwortet hatte sie ihm nicht — auf seinen Brief gab es auch eigentlich keine Antwort — er grübelte vor sich hin. Wenn die beiden Mädchen da noch allerlei ausheckten — seine Eitelkeit forderte im Grunde, daß Lieschen jetzt Himmel und Hölle in Bewegung setzte, um ihn sich zurückzuerobern.

Was für einen Kummer hatte denn Ilse den Eltern zugefügt? Er entschloß sich, sogleich im Elternhause vorzusprechen.

Ilse empfing ihn. Sie berichtete. Da hatten während seiner Abwesenheit noch mehr Stürme getobt. Landrat von Rissen hatte um Ilse geworben. Der Antrag war von der Mama erwartet und heiß gewünscht worden. Ilse hatte den Freier abgewiesen.

Das übermütige Ding, sie kam doch mittlerweile auch in die Jahre, es war aus ihr absolut nicht klug zu werden. Als sie ihm die Sache sehr kühl und ruhig erzählt hatte, setzte sie hinzu: „Du wirst selbstverständlich keinen Gebrauch davon machen. Ich finde es gemein, wenn ein Mädchen mit ihren Anträgen prahlt und den Namen desjenigen preisgibt, der sie mit einer Bewerbung ehrt. Du mußt es nun wissen, um die Stimmung hier zu verstehen, und Papa hätte dir gegenüber doch nicht geschwiegen.“

„Aber warum — Ilse?“ fing Erich an einzumenden.

„Bitte, dieses ‚warum?‘ habe ich nun in diesen Tagen unzähligemale gehört, es langweilt mich nachgerade. Ich liebe den Mann nicht und vielleicht genügt

Ein unter dem 4. d. M. an den Grafen Witte gefandtes Telegramm aus Lomsk meldet: Die Ruhe ist hier vollständig wieder hergestellt. Das öffentliche Leben nähert sich wieder dem normalen Zustande. Die energischen Maßnahmen des Chefs der transsibirischen Bahn und die Entfernung gewisser Angestellten dieser Bahn aus dem Dienste haben den bestmöglichen Elementen, welche die überwiegende Majorität der Arbeiter und Beamten bilden, das Gefühl der Sicherheit wiedergegeben.

Die Vorfälle in Schanghai und die Boykottierung amerikanischer Waren durch die chinesischen Kaufleute scheinen nicht ohne Wirkung zu bleiben, sondern zu einer weitgehenden Milderung jener Bestimmungen über die Einwanderung zu führen, welche den Chinesen Anlaß zur Beschwerde boten. Nach einer Depesche aus Washington hat Handelssekretär Metcalf dem Berichte eines Sonderausschusses zugestimmt, welcher eine vollständige Umgestaltung der bestehenden Bestimmungen über die Einwanderung von Chinesen nach den Vereinigten Staaten und ihren Aufenthalt daselbst vorschlägt. Die Vorschläge der Kommission gehen dahin, daß die Einwanderung der Chinesen ohne Verzug gestattet werde und daß die Anwendung des Bertillonischen Systems unterbleiben solle, ferner daß den Chinesen, welche das Land verlassen, die für eine etwaige Wiedereinwanderung in Betracht kommenden Bestimmungen bekanntgegeben werden. 24 Artikel der bestehenden Bestimmungen sollen den Vorschlägen zufolge abgeändert oder außer Kraft gesetzt werden.

Tagesneuigkeiten.

(Die Jagd der Reporter) auf Alice Roosevelt wird trotz der flehentlichen Bitten der „Prinzessin“, sie zu schonen und sie nicht auf Schritt und Tritt zu verfolgen, rücksichtslos fortgesetzt. Auch jetzt, wo sie von ihrer New Yorker Einkaufsreise wieder nach Washington zurückgekehrt ist, lassen die Sensationsblätter sie noch nicht los. Den Rekord schlägt heute das „Journal“, das eine ganze Seite seines Riesensformat mit Unterredungen seiner Reporter mit Verkäuferinnen und Verkäufern, die Miß Roosevelt bedienten, füllt. Die Herren und Damen geben darin die Eindrücke wieder, die sie bei der Bedienung der bestaunten Kundin empfingen. Sie alle äußern sich in bewundernden Ausdrücken über die geschäftliche Tüchtigkeit, die Alice Roosevelt beim Einkauf entwickelte. Gleichzeitig veröffentlicht das „Journal“ eine vollständige Liste aller von Miß Roosevelt in New York gekauften Sachen, darunter Kostüme, Hüte, Schuhe und Handschuhe, teilweise mit Preisangabe. Unter anderem kaufte sie ein mit irischen Spitzen besetztes Hauskleid für 3200 Mark. Auch sonst machte sie Ausgaben, die selbst die an gefalzene Preise gewöhnten New Yorker Modistinnen überraschten.

(Der poetische Zugführer.) Der „Frankfurter Zeitung“ wird geschrieben: Der bairische „Eisenbahner“ trilt einige Proben der Dichtkunst eines Zugführers mit, die den Beweis liefern, daß

mir auch die Stellung, die er mir bietet, nicht. Wir Frauen sind ja von dem Manne abhängig, er gibt uns Name, Rang, Titel, dem ehemaligen Herkommen nach auch Essen und Trinken. Heute freilich sichern viele sich das letztere von Seiten der Frau. Vorsicht ist also für unsereins, sobald wir denken gelernt haben, doch geboten. Herr von Rissen ist 34 Jahre alt, also kein Jüngling mehr, er ist ein Durchschnittsmensch, wird schwerlich weiter kommen. Da nun ewig mit ihm auf demselben Fleck zu sitzen, in einer kleinen Provinzstadt — schrecklicher Gedanke. Ich überlebe mich nicht.“

Die letzten Worte klangen anzüglich. Sie sah ihm gegenüber, in ihrem knapp anschließenden, brillant sitzenden dunkelblauen Tuchkleide, und wippte mit den Füßen. Ein Sonnenstrahl traf ihr Haar, das glühte wieder wie Feuer, und ihre dem Fenster und der Sonne zugewendete Wange auch. Ihre Augen hatten den dämonischen Ausdruck, der mitunter so an ihr frappte.

„Ilse! Du bist zuweilen förmlich unheimlich. Man weiß nie, wie man mit dir daran ist.“

„Ist ja auch gar nicht nötig,“ rief sie lachend. „Vertraulichkeiten erstickten eigentlich nicht zwischen uns — ein Mädchen versteht ja nichts von eurer Mannesgröße — da mußt du dir eben zuweilen sagen, daß du auch nichts von den verschlungenen Fäden in einer Mädchenseele verstehst. Ich habe mir vorgenommen, keine Dummheiten zu machen, ich will mein Leben in einem anderen Stil leben. Was ich um mich sehe, reizt mich nicht zur Bewunderung.“

Jedes ihrer Worte war für ihn ein Stich, aber — sie wußte ja nichts. Ein großer Zorn gegen die Stiefschwester quoll ihm wie schon öfter herauf, und

der rauhe Eisenbahndienst nicht in stande ist, ein echtes und rechtz Dichtergemüt „unterzutreiben“. Als Führer eines Güterzuges rapportiert in seinem Fahrbericht der Poet:

„Eingeladen in den Wagen acht 2070 Kilo schwere Eisenfracht.“

Zugverspätung meldet er:

„Versäumt ab München vor dem Sperrsignal wegen hoher Tonnen- und Achsenzahl.“

Ein schadhaftes Packwagendach besingt er:

„Voll Flecken sind Papier und der Fahrbericht, weil das Wagendach nicht wasserdicht.“

Ein Fahrkontrolle meldet er mit folgenden Worten:

„Es fuhr im Zuge zur Kontrolle mit: ein Direktionsassessor namens Schmitt.“

Von einem Leichentransport sagt er:

„Es fährt der Zug zum Aschenreide von Reichenhall nach Gotha eine Leiche.“

Beschädigung eines Coupés meldet er in dem Bierzeiler:

„Offiziere von Talent und Wissen — Glieder dieser Welt Roblez — zerföhren zweier Rücken Rissen, verübten Roheit mit Erzeß!“

Die Dichtkunst sollte dem Zugführer nicht gut bekommen: Die Direktion München verbot ihm, in Fahrberichten poetische Ergüsse zu liefern, und nahm ihn vorläufig in eine strenge Ordnungsstrafe. — Armer Poet!

(Keine Träger großer Namen.)

Es ist schwer, sich vorzustellen, daß ein Bahnhofsdienner den göttlichen Namen Mozart trug. Und doch hat emsige Forschung festgestellt, daß der letzte erwachsene Verwandte des Schöpfers der „Zauberflöte“ dieses bescheidene Pöfchen in Augsburg inne hatte. Wie viele begeisterte Verehrer des Unsterblichen mögen sich von dem Braven ihre Handtasche oder ihren Kundsack ans Coupé haben bringen lassen, ohne zu ahnen, welchen illustren Namen der Träger führte! Es ist aber im übrigen eine alte Erfahrung, daß Namen, die in der ganzen gebildeten Welt sich eines anerkannten Wohlklanges erfreuen, Leuten zu eigen sind, deren sehr ehrenwerte Profession unfehlbar jede weichevolle Stimmung vercheucht, wie sie sonst dieser Name gewissermaßen durch Suggestion heraufbeschworen würde. — So ist in Paris ein Napoleon als Weinverkäufer tätig, ein Robespierre handelt mit Coaks, ein Racine spekuliert in Getreide, ein Moliere soll als Schneider sehr Ahtbares leisten, ein Victor Hugo erfreut sich als Zahnarzt eines guten Zuspruchs. In England kann man sich bei einem Shakespeare einen Mietwagen bestellen und seine Wohnung von Oliver Cromwell möblieren lassen. Gibt es doch in Berlin Bäcker, Kutcher und Zigarrenhändler, die des Namens Goethe stolz sein dürfen, einen Schiller, der Bierfahrer, einen Herder, der Schneidermeister und ein Fräulein Schopenhauer, die Näherin ist.

doch imponierte sie ihm wider Willen. Das war ihm der größte Stachel.

Er murmelte einiges, was geringschäßig klang, aber nicht klar hörbar wurde, dann begab er sich zum Vater. Der sah abgesehen aus, lag im Bette, ließ alle paar Stunden seine Körpertemperatur messen und freute sich, wenn 38 Grad konstatiert wurden. Er war also wirklich krank, da konnte nichts von ihm verlangt werden.

Erich fand, daß er viel zu viel sprache, aber der alte Herr war glücklich über des Sohnes Anwesenheit und sah ihm nur ängstlich nach den Augen. Hatte er überwunden? Hatte er entragt? War alles in Ordnung?

Ilse's Angelegenheit erzählte der Papa ausführlich.

Solch ein netter Mann, seit Jahren ward von den Schönsten und Reichsten auf ihn gefahndet, er ist solide, begütert, in angesehener Stellung — was sich die Ilse nur dachte — Mama war ganz außer sich.

„Ilse ist über alle Begriffe hochmütig,“ warf Erich hin.

„Ja,“ meinte der Geheimrat nachdenklich, „das ist sonderbar. Sie befundet bei verschiedenen Gelegenheiten gar keinen Hochmut, ihre Freundin“ — er hielt plötzlich inne, er geriet auf heißes Gebiet. Um Gottes willen, nicht daran rühren. Er brach ab.

„Du gehst doch zur Mama,“ sagte er. „Die jüngste Zeit hat ihr viel Kummer gebracht, du bist ihr Liebling, von dir hofft sie alles, Ilse — weicht du — Ilse wächst auch ihr über den Kopf. Sie ist ein Charakter, sie wird sich nie meistern lassen, sie geht ihren eigenen Weg.“

— (Die Probe.) Kürzlich verließ um Mitternacht eine Straußschönheit eine Kneipe des Boulevard de Clichy in Paris. Zu gleicher Zeit brachen vier junge Leute aus dem Restaurant auf. Kaum aber hatte sie einige Schritte getan, als einer der jungen Leute unversehens vier Revolverkugeln auf sie abfeuerte, so daß sie schwer verletzt zusammenbrach. Den Bemühungen der Polizei gelang es, des Täters habhaft zu werden. Durch Verhör der Beteiligten wurde zunächst festgestellt, daß der Mörder sein Opfer nie zuvor gesehen hatte. Das Rätsel löste sich endlich, als die Polizei entdeckte, daß er seit längerer Zeit mit einer Apachen-Gesellschaft in Beziehung stand und daß diese Gesellschaft nur solche Herren als volle Mitglieder aufnimmt, die schon ein Menschenleben auf dem Gewissen haben. Um diesem Paragraphen der Statuten zu genügen, hat der hoffnungsvolle junge Mann seine Patronen verknallt; seiner Aufnahme als ordentliches Mitglied steht nun nichts mehr entgegen, falls ihn die „Correctionelle“ nicht etwa nach Cayenne sendet, was ziemlich wahrscheinlich sein dürfte.

— (Ein blühendes Geschäft.) Ein schwunghafter Handel mit Erinnerungen an den russisch-japanischen Krieg, der alle Fälscherkünste des alten Europas weit in den Schatten stellt, wird gegenwärtig in Newyork betrieben. Die Amerikaner sind so erpicht darauf, daß sie alles nehmen, was ihnen angeboten wird, und die höchsten Preise dafür bezahlen. So zahlt man für einen russischen Uniformknopf 4 K, für eine Gewehrpatrone 6 K, für eine Soldatenkapsel 16 K, für einen Steigbügel 12 K, für eine Patronentasche 20 K, für einen Revolver 60 K. Das sind nur die gewöhnlichen „Souvenirs“. Für die Reichen werden auch kostspieligere Sachen feilgehalten: Orden für 400 bis 2000 K, Fahnen für 4000 bis 8000 K, usw. Für die ganz kleinen Börjen gibt es wieder Stücke von Uniformtuchen usw., für die wenige Heller zu zahlen sind. So ist für alle Schichten der Bevölkerung gesorgt, und alle kaufen auch.

— (Die Tänzerin im Löwenkäfig.) Eine aufregende Szene ereignete sich kürzlich im Londoner Canterbury-Variété, wo vierzehn dressierte Löwen dem Publikum vorgeführt werden. Den Clou der Vorstellung bildet das Erscheinen einer jungen, schönen Tänzerin im Löwenkäfig. Die Tänzerin soll unter den wilden Tieren allein tanzen, während der Löwenbändiger den Zwinger verläßt. Als die Tänzerin eben ihren Tanz vorführte, stürzte sich einer der Löwen auf sie und warf sie mit einem Schlage seiner Tazge zu Boden. Der Löwe machte sich daran, sie zu zerfleischen. Der Löwenbändiger stürzte in den Zwinger zurück, und es gelang ihm, den Löwen von seiner Beute zu entfernen und die schwerverwundete Tänzerin, die ohnmächtig geworden war, herauszuführen.

Local- und Provinzial-Nachrichten.

— (Stempelpflicht der Eingaben um Verleihung der Ehrenmedaille.) Die Eingaben um Verleihung der mit Allerhöchster Entschliessung vom 24. November 1905 gestifteten Ehrenmedaille für 25jährige verdienstliche Tätigkeit auf dem Gebiete des Feuerwehr- und Rettungswesens,

„Ich bin zahmer, ich bin kein Charakter, willst du sagen,“ schaltete Erich in bitterem Tone ein.

„Ach, mein Junge, wir Männer, wir haben schwerer mit den Verhältnissen zu rechnen, wir sind in eiserne Fesseln gefesselt, wer von uns ist frei? Die Frauen emanzipieren sich, heißt es, sie wollen mehr Freiheit — mir klingt es wie Hohn. In unserem Kulturleben, wo alles aufeinander preßt und drückt, wo der einzelne geschoben sitzt zwischen den Mächten von oben, von unten, ich möchte den Starken sehen, der alle die Fesseln zerreißt. Sieh um dich.“

Der alte Herr seufzte und hielt inne. Das jüngere Gesicht des Sohnes, der fremde Zug in dem hübschen, bisher so sorglosen und selbstbewußten Gesicht schwerte ihm das Herz.

„Ja, man muß um sich sehen,“ wiederholte Erich höhrend. „Man stößt da nirgends mehr auf starke Gefühle, weder für die Eltern, noch für die Freunde, noch für die wechselnden Geliebten. Große, echte Liebe ist ein unmodernes Ding.“

„Erich! Wie steht deine Sache? Mama ist in großer Angst.“

„Ei! Daraus sie zu erlösen, ist ja wohl meine höchste Pflicht.“

Er erhob sich, noch immer den bitter-sarkastischen Zug in den Mienen, und drückte dem Vater die Hand.

„Laß gut sein, Papachen — du — na, wollen lieber nicht davon reden, gute Besserung, und mache dir weiter keine Gedanken. Ich muß mich durchringen. Es ist gerade kein erhebendes Gefühl, wenn die Kraft, die man so hoch eingeschätzt hat, nicht reichen will. Ihr habt mich müde gemacht — müde.“

unterliegen, sollten sie entweder von den Bewerbern selbst oder von einem freiwilligen Feuerwehverein, beziehungsweise einem freiwilligen Rettungskorps, für eines seiner Mitglieder überreicht werden, nach T. B. 43, lit. a, Z. 2, des Gesetzes vom 13. Dezember 1862, R. G. Bl. Nr. 89, der Stempelpflicht, und zwar von jedem Bogen 1 K.

— (Zweite Auflage der Rezepturtag für nicht offizinelle Arzneimittel.) Das k. k. Ministerium des Innern hat den Landesstellen eröffnet, daß das Direktorium des Allgemeinen österreichischen Apothekervereines in Wien für das Jahr 1906 zu der von dem genannten Direktorium im Jahre 1904 herausgegebenen zweiten Auflage der Rezepturtag für nicht offizinelle Arzneimittel und Artikel ein ergänzendes Verzeichnis der betreffenden Artikel verfaßt hat. Auf Grund dieser Weisung wurden die politischen Bezirksbehörden angewiesen, die Apotheker auf das Erscheinen dieser Publikation aufmerksam zu machen.

* (Kuratorium der landwirtschaftlich-chemischen Versuchstation in Laibach.) Seine Excellenz der Herr Ackerbauminister hat an Stelle des verstorbenen Landtagsabgeordneten Franz Ritter von Langer den Landtagsabgeordneten Dr. Anton Ritter Schoeppel von Sonnwalden zum Mitglied des Kuratoriums der landwirtschaftlich-chemischen Versuchstation für Krain in Laibach ernannt.

— (Personalnachricht.) Oberstleutnant Oskar Gobiet des Infanterieregiments Nr. 27 hat sich auf einen fünfjährigen Urlaub nach Arco in Tirol begeben.

— (Behebungen von Störungen im Telegraphen- und Telephonverkehr.) Bekanntlich hat infolge der zunehmenden Länge der Telegraphen- und Telephonlinien sowie der Einwirkungen der Starkstromanlagen auf die fast ausschließlich oberirdischen Leitungen die Gefahr von Betriebsstörungen im telegraphischen und telephonischen Verkehr eine nicht unwesentliche Steigerung erfahren, während andererseits die stets wachsenden Anforderungen des Verkehrs durch jede solche Störung auf das empfindlichste tangiert werden. Das Handelsministerium hat daher Verfügungen getroffen, welche vor allem die rascheste Behebung jener besonders fühlbaren Störungen bezwecken, die zumeist im Gefolge von Elementarereignissen, gleichzeitig in größerer Ausdehnung auftreten. Seit 1. Jänner l. J. erstatten sämtliche Ämter, in welche wichtigere Leitungen einmünden, täglich der vorgelegten Post- und Telegraphendirektion und gleichzeitig der Post- und Telegraphen-Zentralleitung in Wien telegraphische Meldungen, ob alle diese Linien tadellos funktionieren und welche Störungen eventuell beobachtet wurden. Eigene Fachorgane sind dazu designiert, im Falle von Betriebsstörungen sofort einheitliche Vorkehrungen zur Abhilfe zu treffen. Durch diesen fortwährenden Kontakt sowie durch die Zentralisierung des gesamten Melde- und Instandhaltungsdienstes wird in Zukunft die Garantie geboten werden können, daß selbst die kompliziertesten Störungen im Telegraphen- und Telephonverkehr rasch und gründlich behoben werden.

Er wandte sich hastig ab und ging. Ein schwerer Seufzer des Vaters hallte ihm nach.

Erich trat bei der Mutter ein. Ihre war bei ihm, beide mit einer Handarbeit beschäftigt. Sie schienen sehr schweigsam nebeneinander gesessen zu haben.

Bei des Sohnes Eintritt sah die Geheimrätin nur flüchtig auf und ließ ihn erst zum üblichen Handkuß herankommen. Dann zog sie ihn kopfschüttelnd, aber doch gnädig näher zu sich heran und küßte ihn auf die Wange.

„Endlich den Weg zu uns zurückgefunden! Du hattest wohl schrecklich viel vor.“

„Ich war verreist, Mama, nach Horst, zu Webers.“

„So — ich jagte es schon zu Ilse, diese jungen Leute jetzt, die kommen vor lauter Festen, Partien, Jagd- und Sportangelegenheiten gar nicht mehr zur Besinnung.“

Die Parole war gegeben, man ging ohne jede Erörterung zur Tagesordnung über. Auch über Ilse's Erlebnis verlor die Mama kein Wort.

„Ich habe Euch das Neueste noch gar nicht erzählt“, begann Ilse nach einer mittlerweile beängstigend wirkenden Pause, „was ich freilich auch erst heute erfuhr. Lieschen, das kleine stolze Lieschen Puseker hat ihren lang schon um sie schmachtenden Anbeter erhört und sich mit dem jungen Echnoff verlobt. Ich begegnete dem strahlenden Brautpaar, als sie zum Onkel Müller, dem omnibösen, gingen, ihm ihre Aufwartung zu machen. Der Alte wird wohl kajoziert werden müssen, aus Gründen.“

Ihre Worte klangen ungemein harmlos und hatten doch eine gewaltige Wirkung.

— (Kommissionelle Berainung der Save-Berlandungsgründe.) Infolge Fertigstellung der Saveregulierungsarbeiten in den Savestreden Dasnik-Bernek bei Preßnitz und Littai-Bonovic findet demnächst eine kommissionelle Berainung der Save-Berlandungsgründe statt; mit deren Durchführung wurde seitens der k. k. Landesregierung die Bezirkshauptmannschaft Littai betraut. Die kommissionelle Berainung findet unter Zugiehung des bei der Saveregulierung in Dolzko exponierten Bauadjunkten Herrn Karl Bid sowie der betreffenden Gemeindevorsteher und der Anrainer statt.

— (Verzinswesen.) Das k. k. Landespräsidium für Krain hat die Bildung des freiwilligen Feuerwehvereines in Duplach im Bezirke Krainburg, nach Inhalt der Statuten, im Sinne des Bergengesetzes zur Kenntnis genommen.

— (Ein Militärkonzert) findet heute abends nach der Weinkostprobe im Café „Europa“ bei freiem Eintritt statt. Beginn 9 Uhr.

— (Städtische Sparkasse in Laibach.) Der Laibacher Gemeinderat hat, wie bereits gestern erwähnt, in seiner jüngsten Sitzung eine Reform des Beamtenstatus bei der städtischen Sparkasse sowie eine den Verhältnissen entsprechende Erhöhung der Beamtengelalte beschlossen. Wie Referent Dr. Triller in seinem Berichte hervorhob, haben sich im Laufe des letzten Dezenniums die wirtschaftlichen Verhältnisse in Laibach wesentlich geändert. Die Lebensmittelpreise sind außerordentlich gestiegen und haben sich nahezu verdoppelt. Mit Rücksicht auf die empfindliche Teuerung hat sich auch die städtische Sparkasse entschlossen, eine entsprechende Aufbesserung der Dienstbezüge ihrer Beamtenschaft eintreten zu lassen und den Beamtenstatus in der Weise zu reformieren, daß derselbe nunmehr eine Sekretärstelle, eine Kontrollorstelle, eine Kassierstelle, drei Adjunktenstellen und je zwei Offizial- und Assistentenstellen aufweist. Im Sinne des bezüglichen Gemeinderatsbeschlusses sind die erwähnten Stellen in fünf Rangklassen eingeteilt, u. zw. rangieren der Sekretär in die erste, der Kontrollor und der Kassier in die zweite, die Adjunkten in die dritte, die Offiziale in die vierte und die Assistenten in die fünfte Rangklasse. Die Bezüge wurden wie folgt festgestellt: erste Rangklasse 4000 K Gehalt und 800 K Quartiergeld; zweite Rangklasse 3200 K Gehalt und 700 K Quartiergeld; dritte Rangklasse 2600 K Gehalt und 600 K Quartiergeld; vierte Rangklasse 2100 K Gehalt und 500 K Quartiergeld; fünfte Rangklasse 1600 K Gehalt und 400 K Quartiergeld. Außerdem wurden allen definitiv angestellten Beamten fünf in die Pension einrechenbare Quadriennien (für die erste und zweite Rangklasse per 400 K, für die übrigen Rangklassen per 300 K) zuerkannt. Die Quadriennien laufen vom Tage der definitiven Ernennung ohne Rücksicht auf ein allfälliges Abancement fort. In der ersten und zweiten Rangklasse werden sämtliche (auch in niedrigeren Rangklassen anerlaufene) Quadriennien mit 400 K berechnet. In geheimer Sitzung hat der Gemeinderat dem Sekretär der städtischen Sparkasse Johann Graß, dem Kontrollor Anton Tristenjak, dem Kassier Franz Bretnar und dem

Erich vermochte kaum seine Fassung zu behalten, er schnellte unwillkürlich auf seinem Stuhl empor, und alles Blut schoß ihm ins Gesicht. Die Nachricht traf ihn zu unvorbereitet.

Seine Empfindungen dabei waren verworren. Scham, brennende Scham stand eigentlich im Vordergrund, der Mama Gesicht, das sich ihm voll zuwendete, war ausdrucksvoll genug.

Ihr war im ersten Moment vor Erstaunen der Mund offen stehen geblieben. Die Ilse war wirklich ein Mader, eine kleine Teufelin zu Zeiten, ihre Unschuldsmiene war süperb.

Dann besann sich Frau Geheimrätin rasch, ihr fielen Berge vom Herzen, die Dinge machten sich ja vortrefflich, und ihr armer Junge — um ihre Lippen bildete sich wider ihr Wollen ein schadenfrohes Spottlächeln — diese Erfahrung war ihm im Grunde heilsam — wie er sich schämte — es war aber auch zum Schönen. Wie ein Gimpel hatte er sich da einfangen lassen wollen — zu tömisch.

Ein heiteres, sehr aufrichtig klingendes Lachen brach laut über Frau Geheimrats Lippen.

„Mein, dieses Lieschen,“ sagte sie, nun ihrerzeit in einem ganz harmlosen Ton, „da kommt sie ja in eine nette Sippe. Seine Mutter wohnt ja wohl im Hause ihrer Eltern, da haben sie natürlich lange schon sich gekannt.“

Erich stand auf. Zorn drohte ihn zu ersticken.

„Ich muß mich verabschieden,“ sagte er steif, „ich werde nächstens wieder nach dem Papa sehen.“

„Tue das, mein Junge, mit Papa steht es gottlob noch nicht schlimm, aber man sieht dich doch gern.“

(Fortsetzung folgt.)

Adjunkten Josef Kuralt die neusystemisierten Bezüge zuerkannt und gleichzeitig ernannt die bisherigen Assistenten Anton Susteršič und Franz Abuliner zu Adjunkten, den Assistenten Wilhelm Letnik zum Offizial und die Praktikanten Johann Siter, Josef Mešek und Johann Colnar zu Assistenten. Der Kanzleidirektor der städtischen Sparkasse und in Beamtenstellung nicht betriebl. und erschein, wie verlaute, dessen Bezüge stets unmittelbar vor der Ernennung festgesetzt werden. Die Verpflichtung der Beamten zum Erlage einer Kautionsurkunde wurde aufgehoben.

* (Vom Volksschuldienste.) Der k. k. Landeslehrer für Krain hat der definitiven Lehrerin an der zweiklassigen Volksschule in Brann, Katharina Valenčič, den Austritt aus dem Volksschuldienste bewilligt. — Der k. k. Bezirksschulrat in Radmannsdorf hat an Stelle der in den zeitlichen Ruhestand versetzten Lehrerin Antonia Dkorn den absolvierten Lehramtskandidaten Josef Pleničar zum provisorischen Lehrer an der zweiklassigen Volksschule in Kropp ernannt.

* (Fahr- und Viehmarkt-Verlegung.) Die k. k. Landesregierung für Krain hat gestattet, daß im Jahre 1906 der auf den 22. Jänner fallende Fahr- und Viehmarkt in Oberfeld, Bezirk Adelsberg, der am vorgezeichneten Tage wegen schlechter Witterung nicht abgehalten werden konnte, am 14. Februar dieses Jahres abgehalten werde.

— (Aus der evangelischen Kirchengemeinde) wird uns mitgeteilt, daß die Amtseinführung des an Stelle Pfarrer Jaquemars, der bekanntlich im Sommer einem Rufe nach St. Pölten Folge leistete, zum Pfarrer gewählten Herrn Doktor Ottmar Hegemann am kommenden Sonntag stattfindet. Die feierliche Handlung wird, nachdem die behördliche Genehmigung der Wahl vor kurzem erfolgt ist, durch den Herrn Superintendenten Otto Schach aus Wien vorgenommen werden. Herr Superintendent Schach war vor langen Jahren selbst Pfarrer der Laibacher evangelischen Gemeinde und steht bei dem älteren Geschlecht noch als gefeierter Kanzelredner und tüchtiger Schulleiter im besten Andenken. — Das Presbyterium hat die Spitzen der hiesigen Zivil- und Militärbehörden zu der kirchlichen Feier eingeladen. Auch Gäste von außerhalb dürften sich einfinden; unter anderen will Herr Pfarrer Jaquemar der Amtseinführung seines Nachfolgers beiwohnen. Der Gottesdienst beginnt am Sonntag um zehn Uhr, also etwas später als sonst üblich. Einer Einladung Folge leistend, wird die Sängerrunde des Laibacher Deutschen Turnvereines die Feier verschönern helfen und zum Schlusse einen prächtigen altniederländischen Chor: „Wir treten mit Taten vor Gott den Gerechten“ vortragen. Desgleichen hat die Sängerrunde ihre Mitwirkung bei dem abends im großen Kasinoaal stattfindenden Familienabend freudlichst zugesagt. — Am Vorabend, Samstag, den 10. Februar, abends gesellige Zusammenkunft im Klubzimmer des Hotels „Elefant“.

— (Spende für die Armen.) Herr Anton Skubic, k. k. Professor i. R., hat für die Laibacher Armen den Betrag von 30 K gespendet.

— (Öffentliche Weinkost.) Bei der heute abends von halb 8 bis halb 10 Uhr im hiesigen Landesweinkeller stattfindenden öffentlichen Weinkost gelangen noch fünf neu angekommene Unterfrainer Weine, darunter ein Riesling von Turn am Hart, zur Kost.

— (Das künftige literarische Programm der „Slovenska Matica“.) Der Ausschuss der „Slovenska Matica“ hat in seiner am 18. Jänner abgehaltenen Sitzung dem von der literarischen Sektion entworfenen literarischen Programme zugestimmt und unter anderem folgendes beschlossen: 1.) Der „Zbornik“ wird als periodische Publikation behufs Veröffentlichung von kürzeren Abhandlungen streng wissenschaftlichen Inhaltes beibehalten. 2.) Der „Letopis“ wird auch fernerhin zur Veröffentlichung des Kanzleiberichtes dienen. 3.) Der Verein soll alljährlich eine oder zwei Monographien herausgeben, für die folgende Abhandlungen anempfohlen werden: Geschichte Syriens (als Gedenkbuch mit Rücksicht auf die bevorstehende Säcularfeier), Geschichte des Ahrimismus, Geschichte der Reformation, Geschichte des Ahrimismus, Geschichte der Reformation, Geschichte des Ahrimismus, Geschichte der Reformation, Beschreibung der anderen slovenischen Gebiete, Bräuer-Sammelbuch, ethnographische Studien über die Slovenen, neuere technische Errungenschaften, allgemeine Geschichte in Monographien, Geschichte der Kunst in Monographien, chemische Technologie, Bakteriologie und Mikroskopie, Volkswirtschaft, Sozialismus und Soziologie, belehrende Beiträge aus der Gesundheitslehre, Ethik, Ästhetik, Poetik, Astronomie.

4.) Für die Belletristik bleiben alljährlich wenigstens drei Bücher bestimmt. (Für die „Knezova knjižnica“ und die „Zabavna knjižnica“ werden nebst Originalarbeiten Nachdrücke von ausgewählten Schriften schon verstorbener oder noch lebender heimischer Schriftsteller anempfohlen; auch mögen Originaldramen und poetische Kollektionen herausgegeben werden. Für die Übersetzungen im Bereiche „Iz svetovne književnosti“ sind poetische Anthologien, weiters die besten älteren und neueren slavischen sowie die klassischen und modernen Werke fremder Literaturen empfehlenswert. Es werden aber nur Übersetzungen aus dem Originaltexte berücksichtigt; Übertragungen aus dem Deutschen sind prinzipiell ausgeschlossen. Jeder Übersetzung ist ein kurzer Überblick über des Autors Leben und Wirken als Einleitung beizuschließen.)

— (Künstlerstipendien.) Behufs Gewährung von Stipendien für hoffnungsvolle Künstler, welche der Mittel zu ihrer Fortbildung entbehren, werden jene Komponisten und Schriftsteller aus den im Reichsrate vertretenen Königreichen und Ländern, welche auf Zuwendung eines Stipendiums Anspruch erheben, aufgefordert, sich bei den betreffenden Landesstellen, und zwar bis längstens 1. Mai 1906, in Bewerbung zu setzen. Anspruchsberechtigt sind unter Ausschluß aller Schüler nur selbständig schaffende Künstler. Die Gesuche haben zu enthalten: 1.) Die Darlegung des Bildungsganges und der persönlichen Verhältnisse (Geburts- und Heimatort, Alter, Stand, Wohnort, Vermögensverhältnisse etc.) des Bewerbers, 2.) die Angabe der Art und Weise, in welche der Bewerber zum Staatsstipendium zum Zwecke seiner weiteren Ausbildung Gebrauch machen will, 3.) als Beifügen Kunstproben des Gesuchstellers, von welchen jede einzelne mit dem Namen des Autors speziell zu bezeichnen ist.

— (Der Gesangsverein „Ljubljana“) versendet soeben die Einladungen zu dem am 11. v. im großen Saale des Hotels „Union“ stattfindenden Maskenfeste. Sollte hierbei jemand übersehen worden sein, so wolle er die Einladung beim Ausschusse reklamieren. — Die Vorbereitungen zum Maskenfeste sind in vollem Gange; außer zahlreichen Einzelmäskern haben sich bereits mehrere Gruppen angemeldet, unter denen der Hochzeitszug des Džbetov Janez aus Schwarzdorf die hervorragendste sein dürfte. Der Hochzeiter will, um seine ganze Probenhaftigkeit zu zeigen, mit sechs Wagen zum Maskenfeste anfahren kommen.

* (Bei Nacht und Nebel verschwunden) ist der im Koliseum an der Maria Theresienstraße etabliert gewesene Speisewarenhändler Johann Tratar. Über sein Vermögen wurde schon der Konkurs eröffnet. Man spricht von Passiven in der Höhe von 50.000 K.

* (Eine aufgefundene Leiche.) Gestern wurde im Grubersee Kanal nächst Stephansdorf eine männliche Leiche aus dem Wasser gezogen. Der Tote dürfte mit dem seit einer Woche abgängigen Zimmerergehilfen Michael Bezaj identisch sein.

— (Ende des Ausstandes in Trisail.) Sowohl in Trisail als auch in Graßnigg und Distro ist gestern früh die ganze Mannschaft eingefahren, wodurch der vierundzwanzig Tage angehaltene Streik in den genannten Bergrevieren beendet ist. Die Einziehung des im Streikgebiete detachierten Militärs und der Gendarmerie dürfte heute erfolgen. — ik.

— (Gemeindevorstandswahlen.) Bei der vorgenommenen Wahl des Gemeindevorstandes für die Ortsgemeinde Winkel wurden die Grundbesitzer Johann Jermann in Sodinzdorf zum Gemeindevorsteher, Jakob Kočevar in Trebnji Vrh, Josef Kočevar in Restopelsdorf, Matthias Bukovec in Winkel, Johann Jaska in Restopelsdorf und Anton Susteršič in Starihaber zu Gemeinderäten gewählt. — Bei der am 21. Jänner vorgenommenen Wahl des Gemeindevorstandes für die Ortsgemeinde Kropp wurde der Besitzer Franz Solar in Kropp zum Gemeindevorsteher, die Besitzer Thomas Besjak, Ignaz Azman jun. und Georg Zupanc, sämtliche in Kropp, zu Gemeinderäten gewählt. — Bei der am 25. Jänner vorgenommenen Wahl des Gemeindevorstandes für die Ortsgemeinde Ahrich wurden der Grundbesitzer Urban Pintar in Lovsko Vrdo zum Gemeindevorsteher, die Grundbesitzer Johann Santar in Malenski Vrh, Lukaš Peternel in Ahrich und Bartholomäus Zelovečan in Murave zu Gemeinderäten gewählt.

— (Raub.) Am 28. v. M. abends zechte der 57 Jahre alte Maurer Ivan Kriskovič, wohnhaft in Birnbaum, Gerichtsbezirk Kronau, mit drei Arbeitern (einem Ungar und zwei Kroaten) in der Tunnelrestauration, wobei er für die drei Arbeiter auch einige Liter Wein zohlte. Er hat ihnen jedenfalls sein Geld — es dürften gegen 100 K gewesen sein — wiederholt gezeigt. Gegen 9 Uhr abends verließ Kriskovič das Gasthaus, um sich in sein etwa ¼ Stunde entferntes Quar-

tier zu begeben. Nachdem er schon mehr als die Hälfte des Weges zurückgelegt hatte, wurde er plötzlich von drei Männern überfallen, zu Boden geworfen und seiner Burschaft per 86 K beraubt. Kriskovič will die drei Räuber als jene, mit denen er in der Restauration gezecht hatte, erkannt haben. Nach den Klumpen wird geforscht. — l.

— (Eruiert.) Die am 22. Jänner aus der Strafanstalt in Marburg entwichenen Sträflinge Johann Eberhard und Leopold Vegenstein wurden am 31. v. M. von einer Gendarmeriepatrouille in der Nähe von Marburg aufgegriffen und in die genannte Strafanstalt rückeingeliefert. — ik.

* (Gefunden) wurden am Südbahnhofe ein Zesebuch, eine silberne Taschenuhr, zwei Taschentücher und ein Leintuch.

Theater, Kunst und Literatur.

** (Deutsche Bühne.) Das gestern zum erstenmale aufgeführte Schauspiel „Familie“ von Karl Schönherr erzielte große Wirkung. Die Darstellung war bis auf die mangelhafte Besetzung einer wichtigen Rolle durch einen unbeholfenen Anfänger charakteristisch und lebensvoll, die Regie des Herrn Weismüller umsichtig und verständig. Das Theater war mäßig gut besucht. — Ein näherer Bericht folgt. — J.

Telegramme

des k. k. Telegraphen-Korrespondenz-Bureaus.

Wien, 7. Februar. Seine Majestät der Kaiser spendete für die bei der Panik in der Altlerchenfelder Kirche am 2. d. M. Verunglückten 3000 K.

Reichsrat.

Sitzung des Abgeordnetenhauses.

Wien, 7. Februar. Das Abgeordnetenhaus nahm in zweiter Lesung den Gesetzentwurf, betreffend die Versicherung der Privatbeamten, an und lehnte mit 122 gegen 104 Stimmen den Antrag auf Zuweisung der Resolution Stein an den Ausschuss ab, worin die Regierung aufgefordert wird, bei Erlassung der Vollzugsvorschriften und bei Bewilligung der Geschäftsordnungen im Pensionsinstitute die deutsche Sprache als Geschäftssprache festzustellen. Am Schlusse der Sitzung erklärte der Minister des Innern in Beantwortung einer Interpellation, betreffend die Einsetzung des Statthaltereirates in Triest, die Regierung mußte angesichts der Teilnahme einer nicht geringen Anzahl städtischer Angestellter an staatsfeindlichen Kundgebungen, insbesondere der Entwicklung solcher Beamter in die Bombenaffäre, sowie angesichts des in den städtischen Ämtern herrschenden Geistes, von dem ihr gesetzlich zustehenden Rechte Gebrauch machen, die Führung der politischen Geschäfte an staatliche Organe zu übertragen, denen die vollste Unparteilichkeit zur unbedingten Pflicht gemacht wird. Die Maßnahme der Regierung entsprang ebensowenig einer Abneigung gegenüber Triest, dessen Entwicklung sie mit den größten Opfern fortzusetzen fürdern sich bemüht, als einem Mißtrauen gegenüber dem Bürgermeister Sandrinelli. Die Interpellationsbeantwortung wurde von den Protesten der Italiener wiederholt unterbrochen. Der Antrag Hortis auf Eröffnung der Debatte wurde abgelehnt. — Nächste Sitzung morgen.

Das Auskultantengesetz.

Wien, 8. Februar. Der Justizauschuss hat das Auskultantengesetz erledigt. Im Laufe der Debatte erklärte der Leiter des Justizministeriums, die Regierung sei bereit, die gegenwärtig 119 betragende Zahl der nichtadjutierten Auskultantenstellen durch Schaffung von 60 neuen Adjuten auf 59 herabzusetzen. Der Ausschuss nahm mit Zustimmung der Regierung eine fünfte Adjutenstufe für Auskultanten mit 2500 K nach sechsjähriger Dienstzeit an.

Das Ende des Ausstandes in Trisail.

Trisail, 7. Februar. Bei der heutigen Morgensicht ist die gesamte Bergschar angefahren. Der Ausstand kann als beendet betrachtet werden.

Anton Menger †.

Wien, 7. Februar. Der „Allgemeinen Zeitung“ zufolge ist der Universitätsprofessor Anton Menger gestorben.

Ausbrüche des Vesuv.

Neapel, 7. Februar. Der Vesuv ist fortgesetzt in Tätigkeit. Die Gleise der Cook-Eisenbahn wurden an drei Stellen auf eine Strecke von je etwa 100 Metern von Lava überströmt. Am Abend bedroht ein vierter Lavaström das Gleis, der obere Lavaström,

der den Bahnhof der Drahtseilbahn bedrohte, hörte zu fliehen auf. Für die umliegenden Ortschaften besteht keine Gefahr.

See Sturm.

Messina, 7. Februar. Infolge des heftigen Seesturmes sind in der Ortschaft Galati zehn Häuser eingestürzt. Mehrere Häuser, die sich in Einsturzgefahr befinden, mußten geräumt werden. Ein Verlust an Menschenleben ist nicht zu beklagen. Heute früh hielt der Sturm noch ungeschwächt an.

Angekommene Fremde.

Grand Hotel Union.

Am 5. Februar. Dr. Stuhel, Bettau. — Dr. Cervený, Arzt, Bistritz. — Ducek, Privat, Prag. — Globocnik, Privat, Krainburg. — Borlowik, Kaufmann, Berlin. — Weber, Kfm., Monfalcone. — Schuller, Kfm., Müzzuschlag. — v. Schellander, Privat, f. Frau, Trieste. — Schuller, f. l. Kontrolleur, Vizeen. — Grahor, Architekt, Agram. — Schnell, Ingenieur; Meisberger, Hoefel, Wiesler, Blittinghaus, Kfite., Graz. — Zimmermann, Ingenieur, Marburg. — Freiherr v. Bailou, Gutsbesitzer, Eisenkappel. — Kopac, Sterzaj, Kfite., Rudolfswert. — Spiz, Kfm., Brunn. — Dr. Turšic, f. u. l. Regimentsarzt; Dr. Hocevar; Diemij, Sektionschef; Trumler, Weill, Schacherl, Goldschmidt, Süßermann, Groß, Kornblüh, Schmelz, Frankl, Kirchbaum, Kaufleute, Wien.

Verstorbene.

Am 7. Februar. Urula Traun, Private, 66 J., Römerstraße 7, Apoplexia cerebri.

Im Zivilspitale:

Am 4. Februar. Wenzel Brodnik, Tischlersohn, 16 Mon., Tussis convulsiva.

Am 5. Februar. Roja Gribar, Arbeiterstochter, 6 Mon., Eczema universale.

Lottoziehung am 7. Februar 1906.

Prag: 27 86 46 1 77.

Meteorologische Beobachtungen in Laibach.

Seehöhe 306,2 m. Mittl. Luftdruck 736,0 mm.

Table with 6 columns: Datum, Zeit, Beobachtung, Barometerversand, Lufttemperatur, Wind, and Anst. des Himmels. Rows for Feb 7 and Feb 8.

Das Tagesmittel der gestrigen Temperatur 1,4°, Normale -1,0°.

Verantwortlicher Redakteur: Anton Funtel.

Kauft keine Seide

ohne vorher die Muster unserer garantiert soliden, wunderhübschen Neuheiten in schwarz, weiss und farbig verlangt zu haben. Spezialität: Seidenstoffe für Braut-, Ball-, Gesellschafts- und Strassen-Toiletten und für Blusen, Futter etc. von K 1-15 bis 18- per Meter. Wir verkaufen direkt an Private und senden die ausgewählten Seidenstoffe zoll- und portofrei in die Wohnung. Schweizer & Co., Luzern O 18 (Schweiz) (421) 15 Seidenstoff-Export - Königl. Hofliefer.

Einladung.

Das Presbyterium der evangelischen Kirchengemeinde Laibach erlaubt sich hiedurch alle Mitglieder und Freunde der Gemeinde zur feierlichen Amtseinführung des neugewählten Pfarrers Herrn Dr. Ottmar Hegemann durch den hochwürdigen Herrn Superintendenten Otto Schach am Sonntag den 11. Februar 1906 ergebenst einzuladen.

Samstag den 10. Februar von 8 Uhr abends ab gefellige Zusammenkunft mit Herren Superintendenten Schach, Pfarrer Jaquemar, Pfarrer Wagnert u. a. im Klubzimmer des Hotel Elefant. Sonntag den 11. Februar, vormittags 10 Uhr: Einführungsgottesdienst; abends 8 Uhr: Allgemeiner öffentlicher Familienabend im großen Saale des Kasino.

Wohnung

bestehend aus drei Zimmern und Zugehör, ist zum Mai-termin zu vermieten. Näheres Cigalgasse 3 (in der Nähe des Gerichtsgebüdes). (4535) 18

Im Café Europa

heute Donnerstag den 8. d. M.

nach der Weinkostprobe (526)

Militärkonzert

Anfang 9 Uhr - Eintritt frei.

Oesterreichisch-ungarische Bank.

Auf jede Aktie der Oesterreichisch-ungarischen Bank entfällt für das zweite Semester 1905 (53. Dividenden-Coupon) eine Dividende von Zweiundvierzig Kronen 20 Heller, welche vom 6. Februar l. J. an bei den Hauptanstalten in Wien und Budapest sowie bei sämtlichen Filialen der Oesterreichisch-ungarischen Bank ausbezahlt wird.

Wien, am 5. Februar 1906.

OESTERREICHISCH-UNGARISCHE BANK.

Biliński Gouverneur.

Suess Generalrat. Pranger Generalsekretär. (Nachdruck wird nicht honoriert.) (550)

Russischer Windhund (Barsoj)

Rüde, eingetragen ins Ö. H. St. B. (vom Champion «Bjaloy Cort» aus «Saša von Kurrenberg»), 3 Jahre alt, 78 cm hoch, blaugelb, prämiert Wien 1905 mit II. Preis, prachtvoller Begleit- und Luxushund, ist sofort zu verkaufen. Näheres Hauptplatz 23, II. Stock. (566) 2-1

Kurse an der Wiener Börse (nach dem offiziellen Kursblatte) vom 7. Februar 1906.

Die notierten Kurse verstehen sich in Kronenwährung. Die Notierung sämtlicher Aktien und der „Diversen Lose“ versteht sich per Stück.

Large table of stock market data with columns for 'Geld', 'Ware', and various categories like 'Allgemeine Staats-schuld.', 'Pfandbriefe u.', 'Eisenbahn-Prioritäts-Obligations.', 'Aktien.', 'Banks.', 'Devisen.', 'Saluten.'.

Advertisement for J. C. Mayer Bank- und Wechselgeschäft, Laibach, Spitalgasse, including services like Privat-Depôts (Safe-Deposits) and insurance.